

Spezifika des Wanderungsgeschehens in verstädternden Industriedörfern

Sofern man die Wanderungsbewegungen in Relation zur jeweils ortsansässigen Bevölkerung setzt, war die Mobilität in Malstatt-Burbach, Diedenhofen und Esch/Alz. während der Untersuchungsperiode sowohl hinsichtlich ihres Umfangs als auch hinsichtlich ihres Beitrags zur Steigerung der Einwohnerzahl (Wanderungsgewinn) durchaus vergleichbar mit Migrationen im großstädtischen Bereich. (S.59ff.) Darüber hinaus bestanden aber anscheinend grundlegende Unterschiede zwischen Großstadtwanderungen und dem Geschehen in den rasch auf klein- bis mittelstädtisches Niveau wachsenden Industriedörfern des Saar-Lor-Lux-Raumes. Das Gewicht der verschiedenen Wanderungskomponenten (Zuzug und Abzug), der Zusammenhang zwischen Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung sowie die Genese saisonaler Migrationsmuster differierten offenbar je nach Verstädterungsgrad erheblich.

Zum einen erwies sich im regionalen Zusammenhang als unzutreffend, daß die Zuzugskomponente den flexibleren Teil im Migrationskontext von Städten der Industrialisierungsphase ausmachte – eine Erkenntnis, zu der Dieter Langewiesche aufgrund seiner Großstadtforschungen gelangt war. Am Beispiel Malstatt-Burbachs konnte nachgewiesen werden, daß sich zumindest nach der industriellen "Gründerphase" (1856–1880) die Abwanderung konjunkturell äußerst anpassungsfähig zeigte, während die Zuwanderungsentwicklung eher an einen kontinuierlich steigenden Trend angekoppelt und zugleich recht unempfindlich gegen Konjunkturimpulse war. (S.62ff.)

Zum anderen wurde deutlich, wie eng die Bevölkerungsentwicklung in den Industriege-
meinden mit ihrer ökonomischen Monostruktur von der Geschäftslage einer einzigen wirtschaftlichen Führungsbranche, d.h. zumeist eines einzigen bzw. einiger weniger Betriebe, abhing. Die *Große Rezession*, die zwischen 1873 und 1895 vor allem die Montanindustrie erschütterte, zeitigte daher in den betrachteten Kommunen gesamtörtlich ein gewandeltes Wanderungsverhalten, während die rezessive Wirtschaftsentwicklung in den Metropolen aufgrund einer Vielzahl von "Ausweichbranchen" weniger ausgeprägte Migrationsphänomene nach sich zog. Für die saarländische Gemeinde konnte für den Zeitraum zwischen der Mitte der 1870er Jahre und der Mitte der 1890er Jahre ein sukzessiver Strukturanpassungsprozeß nachgewiesen werden, im Zuge dessen es in Reaktion auf die Wirtschaftskonjunktur vor Ort zu einem verzögerten Wandel der Mobilitätsmuster kam. Der Konnex zwischen lokaler Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung wurde in dieser Art zuvor noch nicht herausgearbeitet, was sicherlich auch daran liegt, daß das Phänomen im stark diversifizierten – und in der Vergangenheit vorzugsweise beachteten – Großstadtmilieu nicht in der isolierten Weise auftreten konnte wie in den Untersuchungsstädten. (S.71ff.)